

Martin Pollack i polsko-austriacki transfer kulturowy (Martin Pollack und der polnisch-österreichische Kulturtransfer), 12. Dezember 2021, Universität Wrocław

<https://doi.org/10.19195/0435-5865.147.14>

Am 12. Dezember 2021 fand eine vom Institut für Germanistik der Universität Wrocław (Abteilung für Literaturdidaktik) in Zusammenarbeit mit der Olga Tokarczuk-Stiftung, dem Österreichischen Kulturforum Warschau, dem Akademischen Forschungszentrum: Ex-Zentrum Olga Tokarczuk und der Österreich-Bibliothek in Wrocław veranstaltete zweiteilige Tagung unter dem Titel *Martin Pollack und der polnisch-österreichische Kulturtransfer* statt. Ihre Ehrengäste waren die Nobelpreisträgerin Olga Tokarczuk und der österreichische Journalist, Schriftsteller und Übersetzer polnischer Literatur Martin Pollack (online), Träger des von der Stadt Wrocław vergebenen Mitteleuropäischen Literaturpreises Angelus. Der erste Teil fand im Lesesaal der Bibliothek des Instituts für Germanistik statt. Es wurden mehrere wissenschaftliche Referate, deren AutorInnen sich mit den schriftstellerischen und übersetzerischen Leistungen Pollacks auseinandersetzten, gehalten. Die einzelnen Vorträge erfolgten in polnischer Sprache. An den Referatenteil schloss sich ein Gespräch zwischen Martin Pollack und seiner polnischen Übersetzerin Karolina Niedenthal sowie dem Literaturwissenschaftler Grzegorz Kowal an. Der zweite Teil der Veranstaltung – die Begegnung der beiden schriftstellerischen Größen – wurde im Sitz der Olga Tokarczuk-Stiftung abgehalten. Wegen der Corona-Pandemie konnten sich nur wenige Zuschauer an der Konferenz vor Ort beteiligen – dies gilt für ihre beiden Bestandteile. Sie wurde deswegen mittels Livestream online übertragen, was viele Interessierte zum Anlass nahmen, der Konferenz und den anschließenden Diskussionen beizuwohnen (via TEAMS).

Die Tagung, die dem Werk des österreichischen Schriftstellers und Übersetzers Martin Pollack und seinem Beitrag zum polnisch-österreichischen Kulturtransfer gewidmet war, kam im Rahmen des von Justyna Radłowska und Edward Białek geleiteten Projekts „Geschichte des polnisch-österreichischen Kulturtransfers“ zustande; außer den beiden Literaturhistorikern gehörten noch zwei weitere Mitarbeiter der Abteilung für Literaturdidaktik – Krzysztof Huszcza und Grzegorz Kowal – sowie Dorota Kołodziejczyk (Akademisches Forschungszentrum: Ex-Zentrum Olga Tokarczuk), Katarzyna Nowakowska (Universität Warschau), Agnieszka Palej (Jagiellonen-Universität zu Krakau) und Dalia Żminkowska (Österreich-Bibliothek Wrocław) dem Organisationsteam an. Um die Verdienste Martin Pollacks um die Entwicklung der modernen literarischen Reportage und die Verbreitung der polnischen Literatur im deutschsprachigen Raum zu würdigen, wurde ein Ehrenkomitee einberufen, dessen Mitglieder Przemysław Wiszewski – Rektor der Universität Wrocław, Jacek Sutryk – Präsident der Stadt Wrocław, Gudrun Hardimann-Pollross – Direktorin des Österreichischen Kulturforums Warschau, Grzegorz Zygadło – Präsident der Olga Tokarczuk-Stiftung, Karolina Niedenthal – Übersetzerin, Ireneusz Grin – Direktor des Literaturhauses in Wrocław und Urszula Glensk – Literaturwissenschaftlerin, waren.

Die Konferenz wurde vom Leiter der Abteilung für Literaturdidaktik am Institut für Germanistik der Universität Wrocław, Prof. Dr. Edward Białek im Namen des Organisations- und Ehrenkomitees eingeleitet. Er begrüßte die ReferentInnen, ZuschauerInnen und ZuhörerInnen und bedankte sich bei den Gästen von einigen in- und ausländischen Uni-

versitäten für die Bereitschaft, trotz der pandemiebedingt angespannten Situation ihre Forschungsergebnisse stationär zu präsentieren. Anschließend stellte er Dr. Martin Pollack vor, der am 23. Mai 1944 in Bad Hall in Oberösterreich geboren wurde. Er ist als Journalist, Schriftsteller und Übersetzer der polnischen Literatur ins Deutsche tätig. Pollack studierte Slawistik und osteuropäische Geschichte an den Universitäten in Wien und Warschau. Von 1987 bis 1998 arbeitete er als Redakteur für das deutsche Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ und als Auslandskorrespondent in Wien und Warschau. Seit 1998 lebt er als freier Autor und Übersetzer. Er verdeutschte sämtliche Werke des polnischen Erfolgsautors Ryszard Kapuściński sowie den ersten Teil der Tagebücher von Andrzej Bobkowski. Pollack ist Autor von zahlreichen Büchern, u.a.: *Nach Galizien. Von Chassiden, Huzulen, Polen u. Ruthenen. Eine imaginäre Reise durch die verschwundene Welt Ostgaliziens und der Bukowina* (Wien 1984), *Der Tote im Bunker. Bericht über meinen Vater* (Wien 2004), *Anklage Vatermord. Der Fall Philipp Halsmann* (Wien 2002), *Kaiser von Amerika. Die große Flucht aus Galizien* (Wien 2010), *Warum wurden die Stanislaws erschossen? Reportagen* (Wien 2008), *Die Wolfsjäger. Drei polnische Duette* (zusammen mit Christoph Ransmayr; Frankfurt am Main 2011), *Kontaminierte Landschaften* (St. Pölten-Wien 2014), *Topografie der Erinnerung* (Wien 2016), *Die Frau ohne Grab: Bericht über meine Tante* (Wien 2019). Die meisten seiner Publikationen liegen in polnischer Übersetzung vor. Der österreichische Schriftsteller wurde mit zahlreichen renommierten Auszeichnungen bedacht, u.a. mit dem Georg-Dehio-Buchpreis (2010), dem Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung (2011), dem Karl-Dedecius-Preis der Robert Bosch Stiftung und des Deutschen Polen-Instituts für polnische und deutsche Übersetzer (2007), dem Kulturpreis des Landes Oberösterreich für Literatur (2015), dem Johann-Heinrich-Merck-Preis für literarische Kritik und Essay (2018) und dem Niederösterreichischen Kulturpreis 2021 – Würdigungspreis in der Kategorie *Literatur*. Anschließend stellte Prof. Białek Karolina Niedenthal vor, eine anerkannte Übersetzerin der deutschsprachigen Literatur, die dem polnischen Lesepublikum mehrere Bücher von Martin Pollack jeweils in hervorragender Übertragung zur Verfügung stellte. Die Tagungsteilnehmer wurden dann vom Dekan der Philologischen Fakultät der Universität Wrocław, Prof. Dr. Arkadiusz Lewicki, von der Direktorin des Österreichischen Kulturforums Warschau, Gudrun Hardiman-Pollross, vom Direktor des Instituts für Germanistik der Universität Wrocław, Prof. Dr. Tomasz Małyżek, vom Präsidenten der Olga Tokarczuk-Stiftung, Grzegorz Zygadło und von der Leiterin des Akademischen Forschungszentrums: Ex-Zentrum Olga Tokarczuk, Prof. Dr. Dorota Kołodziejczyk begrüßt.

Nach der feierlichen Eröffnung der Tagung begann die wissenschaftliche Sitzung. In ihren Vorträgen behandelten die ReferentInnen das literarische Schaffen des österreichischen Meisters der literarischen Reportage und die polnische Rezeption seiner Werke. Die erste Sektion wurde von Prof. Dr. Katarzyna Jaśtał von der Jagiellonen-Universität zu Krakau moderiert. Prof. Dr. Agnieszka Palej, ebenfalls von der Jagiellonen-Universität, sprach in ihrem Eröffnungsvortrag *Martin Pollack und Polen* über den österreichischen Autor als einen unermüdlichen Kulturvermittler zwischen Polen und Österreich wie auch den anderen Ländern des deutschen Kulturkreises sowie als einen der wichtigsten Vertreter der deutschsprachigen Reportage, darüber hinaus als Mitbegründer des österreichisch-polnischen Dialogs, der Wesentliches zur Intensivierung des Kulturtransfers beigesteuert habe. Sie berichtete auch über private und berufliche Beziehungen des Autors zu Polen und

seine Präsenz in der polnischen Kulturpublizistik. In ihrem Referat betonte sie, dass Pollack ein Schriftsteller ist, der für sein Engagement für die europäische Verständigung, für die polnisch-deutsche und polnisch-österreichische kulturelle Integration mehrmals ausgezeichnet wurde. Sie betonte auch sein jahrzehntelang andauerndes großes Engagement für die Popularisierung der polnischen Geschichte, Kultur und Literatur. Abschließend stellte die Referentin fest, Pollack habe mit seinen literarischen, publizistischen und nicht zuletzt translatorischen Leistungen zur Überwindung von althergebrachten Ressentiments zwischen den Völkern Mitteleuropas und zum Aufbau einer neuen, vom europäischen Geist geprägten Identität beigetragen.

Im Mittelpunkt des Vortrags von Prof. Dr. Grzegorz Kowal von der Universität Wrocław unter dem Titel *Zur polnischen Rezeption von Martin Pollack* stand die Frage nach den Gründen für den unwiderlegbaren Erfolg des österreichischen Autors in Polen. Der Referent analysierte dieses in der Zeit des Verfalls der Lesekultur eher seltene Phänomen und stellte die These auf, Pollack gehöre nicht allein wegen des unbestreitbaren literarischen Wertes seiner Texte, sondern auch dank professioneller Arbeit polnischer Übersetzer und Verlagshäuser zu den meistaufgelegten und meistgelesenen Autoren deutscher Zunge in Polen. Er nannte in diesem Kontext den von Monika Sznajderman und Andrzej Stasiuk geleiteten Verlag Wydawnictwo Czarne sowie die anerkannten Übersetzer Karolina Niedenthal und Andrzej Kopacki. Pollacks Bücher, jeweils in kongenialer Übertragung, erfreuten sich nach wie vor beim polnischen Lesepublikum großer Beliebtheit. Zum Durchbruch auf dem polnischen Buchmarkt habe Pollack, so Prof. Dr. Kowal, die des Öfteren wohlwollende Aufnahme seitens polnischer Literaturkritik verholfen. Der Referent betonte, dass fast alle Bücher des Preisträgers des Mitteleuropäischen Literaturpreises Angelus ins Polnische übersetzt wurden, eine Tatsache, die aufhorchen lässt. Er bemerkte auch, dass es noch einen Grund für seine Popularität in Polen gebe: der polnische Leser schätze den österreichischen Schriftsteller auch für seinen großen Respekt vor der polnischen Kultur, den man mehreren seiner Reportagen entnehmen könne. Pollacks Texte seien, so Kowal, an Leser gerichtet, die an anspruchsvoller Literatur in Bezug auf Sprache, Themen und Genres interessiert sind. Bezugnehmend auf die Forschungsergebnisse des Literaturhistorikers Sławomir Piontek nannte der Referent die drei wichtigsten Rezeptionsbereiche der Werke von Pollack: Zusammenhang von Leben und Werk, die äußerst wichtige Rolle des Gedächtnisses für die Entwicklung von Kultur, Zivilisation, Geschichte und Identität sowie den tragischen und traumatischen Aspekt der Erinnerung, von dem wir uns loslösen wollen. Grzegorz Kowal gelangte zu dem Schluss, Martin Pollack gelte in Polen als kompetenter und engagierter Autor, der sich immer für die Wahrheit sowie für den Abbau von Klischees und falschen Mythen einsetze.

Dr. Szymon Gębuś von der Universität für Internationale Studien im chinesischen Jilin behandelte in seinem Beitrag *Perspektiven der Tragik. Das Individuum – sich selbst, der Gesellschaft und Geschichte gegenüber – als Thema des Schaffens von Martin Pollack* etliche existenzielle Fragen, die in den Texten des österreichischen Schriftstellers gestellt werden. Anhand von ausgewählten Werken und ihren Gestalten zeigte der Referent, wie Pollack die Biografien der einzelnen Protagonisten, darunter Figuren aus seinem eigenen Familienkreis, vor dem Vergessen bewahren wolle. Der Schriftsteller rekonstruiere sehr detailliert jeden Lebenslauf und erschaffe die Schicksale eines jede Individuums, da er jede Biografie und jede Existenz retten wolle, so der Referent. Dieser Wunsch, menschliche Existenz zu

bewahren, bestimme die ästhetische Dimension seines Schreibens und sei ein Kennzeichen seiner Poetik. Gebuś meint, Pollack stütze sich in seinen Werken auf Dokumente, die eine genaue und durchaus glaubwürdige Beschreibung von verschiedenen Charakteren garantieren. Der Schriftsteller zeige ein Individuum angesichts der tragischen Geschichte und am Beispiel des Schicksals der Protagonisten beschreibe er kulturelle und moralische Transformationen. So laute das Credo von Pollacks Schaffen, unentwegt nach der Wahrheit zu suchen. Der Vortrag von Dr. Gebuś schloss die erste Sektion der Konferenz ab.

Nach einer kurzen Pause begann die Sitzung in der zweiten Sektion der Tagung, die von Dr. Krzysztof Huszcza von der Universität Wrocław moderiert wurde. Sie begann mit dem Vortrag *Die Wanderung durch kontaminierte Landschaften. Das Bild des Massakers in Rechnitz in Martin Pollacks Prosa*, der von Dr. Joanna Małgorzata Banachowicz von der Universität Wrocław gehalten wurde. Die Referentin beschäftigte sich in ihrem Beitrag mit dem Motiv der sogenannten kontaminierten Landschaften, das für Pollacks Schaffen als maßgeblich gelten könne. Dr. Banachowicz bemerkte, dass dieses Thema immer wieder auftauche, wenn der Schriftsteller über die Topografie der Erinnerung oder des Vergessens schreibt. Sie wies außerdem darauf hin, dass Pollack zu jenen Autoren gehöre, die sich gegen das bequeme Vergessen richten. Die Landschaft in seinen Werken verberge oft dunkle Geheimnisse und könne viele Leser zur Suche nach der Wahrheit oder nach einer wahrscheinlichen Version der Ereignisse inspirieren. Sein Essayband *Kontaminierte Landschaften* ist – so die Referentin – eine wichtige Stimme in der Diskussion über die Vergangenheit. Der Autor basiere seine Werke immer auf zuverlässigen und nicht selten wissenschaftlich fundierten Archivrecherchen und analysiere ausführlich die ihm zur Verfügung stehenden Quelltexte; was daraus entsteht, seien Texte, die sich jeweils zu einer literarischen Fallstudie entwickeln. Eine eingehende Analyse seiner Texte ließ die Referentin feststellen, Pollacks Reportagen seien sprachliche Kunstwerke, auch wenn er darin über gar traumatische Ereignisse auf eine ganz verständliche Weise erzählt. Sein Anliegen sei es, so die Referentin, die Augen des Lesers für die Wahrheit zu öffnen, ihn nicht gleichgültig bleiben zu lassen und zum Nachdenken anzuregen. Anschließend setzte sich Dr. Banachowicz mit dem herkömmlichen Verständnis des Terminus Landschaft auseinander: zwar werde er immer noch mit lauter positiven Eigenschaften assoziiert, doch dieser Begriff habe sich im Laufe der Jahrzehnte verändert und vor allem wegen der Kriegseignisse seine ursprüngliche Bedeutung verloren. Was Pollack als kontaminierte Landschaften bezeichnet, seien fast immer die Räume, die zu Unrecht in Vergessenheit geraten seien, z.B. der geschichtsträchtige Ort Rechnitz, der infolge einer geschickt manipulierten Geschichtspolitik aus dem Gedächtnis der Österreicher gelöscht wurde. Der österreichische Schriftsteller versuche den Leser für die Welt zu sensibilisieren und ihn zu ermutigen, den Doppelsinn des von der Natur umgebenen Raums zu entdecken; Pollack fordere die Schaffung eines Gedenkstättenatlases, in dem die aus der historischen Landkarte gelöschten Gebiete ihre Identität wiedererlangen könnten – so das Fazit des Vortrags von Dr. Banachowicz.

Dr. Adrian Madej von der Universität Wrocław hielt einen Vortrag unter dem Titel *Martin Pollacks Topografie der Erinnerung oder die Identitätskrise im Kontext des historischen Traumas* und untersuchte die Auseinandersetzung des österreichischen Autors mit der durchaus tragischen Geschichte seiner Angehörigen. Den Ausgangspunkt seiner Überlegungen bildete das Buch *Der Tote im Bunker*, in dem Pollack versucht, sich seinem persönlichen Trauma mutig zu stellen, einem kaum überwindbaren Trauma, das durch das

Vorgehen seines leiblichen Vaters während des Zweiten Weltkrieges verursacht wurde. Der Referent sprach über die Schwierigkeiten, die mit der Zuordnung des Werkes zu einem bestimmten Genre verbunden sind. Er gelangte zu dem Schluss, dass man das Buch *Der Tote im Bunker* als historische Reportage bezeichnen könne, die nicht-fiktionale Elemente mit der Familiengeschichte verbinde. In seinem Beitrag analysierte Dr. Madej Begriffe wie kontaminierte Landschaften oder Topografie der Erinnerung, die eine wichtige Rolle beim Verstehen der Werke von Pollack spielen könnten. Im abschließenden Teil seiner Überlegungen stellte der Referent die These auf, Pollack sei ein Schriftsteller, der das kulturelle Gedächtnis entmythologisiere, indem er eine neue Topographie der Vergangenheit konstruiere, die sowohl in öffentlichen Diskursen geprägt, als auch in Bildungsprozessen vermittelt wird.

Dr. habil. Katarzyna Nowakowska von der Universität Warschau berichtete in ihrem Referat *Über die Arbeit an einer Dissertation über das schriftstellerische Werk von Martin Pollack – aus der Perspektive der wissenschaftlichen Betreuerin* über die einzelnen Phasen der Entstehung der Doktorarbeit unter dem Titel „*Ich will vor allem Autor bleiben*“. *Martin Pollacks Dialog mit der Wirklichkeit*, die von Monika Żukowska-Trojnar verfasst und im Jahre 2020 an der Universität Warschau verteidigt wurde. Die Referentin betonte, dass die Untersuchung des umfangreichen Werkes von Martin Pollack seitens der Doktorandin aufwändige und sorgfältige Recherchen im Bereich von Literaturwissenschaft, Soziologie, Geschichte und Ethnografie erfordert habe. Das reiche und vielfältige Œuvre des österreichischen Schriftstellers umfasst ein breites Spektrum seiner schriftstellerischen und journalistischen Arbeit sowie seiner Übersetzungstätigkeit. In seinem literarischen Schaffen führe er eine gründliche Analyse historischer und aktueller Ereignisse durch, es handele sich dabei um eine tiefe und zugleich objektive Auseinandersetzung mit der Vergangenheit Mitteleuropas und Österreichs und eine künstlerische Abrechnung mit seiner eigenen Biografie und dem Leben seiner Verwandten. Pollack sei, so Dr. habil. Nowakowska, ein Autor, der in seinen späteren Werken ein eigenes Modell gesellschaftlichen Engagements präsentierte; neben Themen, die mittels literaturwissenschaftlicher Methoden erforscht werden könnten, kommen darin auch historische, soziologische und ethnographische Aspekte vor, was die Notwendigkeit der Analyse einzelner Werke unter Berücksichtigung der Methoden der Kulturanthropologie impliziere.

Die Dissertation bezweckte eine kritische Auseinandersetzung mit dem umfangreichen Werk von Martin Pollack. Ihre Autorin behandelt seine vielseitige Tätigkeit als Schriftsteller, Übersetzer, engagierter europäischer Bürger und Journalist, sowie als Historiker, Slawist, Wissenschaftler, Reisender und Liebhaber der mittel- und osteuropäischen Literatur und Kultur. Monika Żukowska-Trojnar zeige in ihrer Dissertation einen permanenten Dialog des österreichischen Schriftstellers mit der Realität, den er in all seinen Werken führe, indem er verschiedene Rollen annehme – als Übersetzer, Journalist, Schriftsteller, Historiker, politischer Publizist oder Förderer der mitteleuropäischen Literatur. Die Referentin wies darauf hin, dass das empirische Material der Dissertation hauptsächlich aus Büchern bestehe, die bereits ins Polnische übersetzt wurden. Die Doktorandin analysierte auch kürzere literarische Formen wie Essays, Feuilletons, Presseartikel, Reden und veröffentlichte Interviews, die übrigens einen wichtigen Bestandteil der literarischen Tätigkeit von Pollack ausmachen und wichtige Informationen über den Autor vermitteln. Katarzyna Nowakowska betonte, dass die Autorin die Entwicklung der polnisch-deutschen und polnisch-österreichischen Beziehungen in der Nachkriegszeit eingehend untersucht

und die Werke des Schriftstellers in Bezug auf das Phänomen der Erinnerungskultur und seiner Präsenz in der Literatur, insbesondere in der Reportage analysiert habe. Die Dissertation wurde durch Interviews mit Martin Pollack und den polnischen Übersetzern seiner Werke, Andrzej Kopacki und Karolina Niedenthal, ergänzt.

Dr. Justyna Radłowska von der Universität Wrocław präsentierte in ihrem Vortrag unter dem Titel *Zum Projekt Geschichte des polnisch-österreichischen Kulturtransfers. Ein Arbeitsbericht* die bisherigen Ergebnisse der im Rahmen eines für mehrere Jahre und Bände angelegten Projekts durchgeführten Forschungsarbeiten. Dieses Projekt wird seit 2019 am Institut für Germanistik der Universität Wrocław in Kooperation mit zahlreichen Wissenschaftlern von einigen polnischen und österreichischen Universitäten wie auch Kulturinstitutionen sowie mit dem Österreichischen Kulturforum in Warschau durchgeführt. Im Zentrum dieses Projekts stehen Recherchen über den weit gefassten polnisch-österreichischen Kulturtransfer. Gegenstand der Untersuchung sind Leistungen von Schriftstellern, Übersetzern, Theaterleuten, Literaturkritikern und Einrichtungen, die sich in beiden Ländern für gegenseitige Annäherung und schöpferischen Dialog einsetzen. Projektbeteiligte untersuchen die Phänomene, die das polnische künstlerische Leben in Österreich und die Präsenz der österreichischen Kultur in Polen bestimmen. Die durchgeführten Forschungsarbeiten sollen zur wissenschaftlichen Bewertung der wechselseitigen Beziehungen in verschiedenen Bereichen der Kunst, vor allem in der Literatur und im Theaterleben beitragen. Im Rahmen dieses interdisziplinären Projekts wurden bereits zwei Sammelwerke mit Aufsätzen zur Geschichte des polnisch-österreichischen Kulturtransfers veröffentlicht. Der Titel des ersten Bandes lautet *Studia do dziejów polsko-austriackiego transferu kulturowego (Studien zur Geschichte des polnisch-österreichischen Kulturtransfers*, hrsg. von Justyna Radłowska und Edward Białek, Oficyna Wydawnicza ATUT, Wrocław 2020). In den einzelnen Aufsätzen dieses Sammelbandes untersuchen ihre Verfasser die facettenreichen wechselseitigen Beziehungen in verschiedenen Kunstbereichen, vor allem in der Literatur. Ein Jahr danach erschien der zweite Band: *Dzieje polsko-austriackiego transferu kulturowego. Animatorzy życia artystycznego – tłumacze – instytucje kultury (Geschichte des polnisch-österreichischen Kulturtransfers. Animateure des künstlerischen Lebens – Übersetzer – Kultureinrichtungen*, hrsg. von Justyna Radłowska und Edward Białek, Oficyna Wydawnicza ATUT, Wrocław 2021). Die in dieser Monografie versammelten Beiträge fassen die Ergebnisse der Forschungen von Literaturwissenschaftlern, Historikern, Soziologen und Kunsthistorikern zur Geschichte der polnisch-österreichischen Kulturbeziehungen in der Vergangenheit und Gegenwart zusammen. Alle Aufsätze der beiden Bände wurden von der Referentin kurz besprochen.

Den Höhepunkt des ersten Teils der Tagung stellte das bereits erwähnte Gespräch mit dem Gast aus Österreich dar. Es wurden folgende Themen besprochen: Pollacks Weg zur Literatur; die Vergangenheit und die Schwierigkeit, sie zu überwinden; Demokratie und Totalitarismen; aktuelle politische Ereignisse; die Beziehung des Schriftstellers zu Polen; Galizien als künstlerisches Verhängnis; die Zusammenarbeit mit polnischen Übersetzern.

Am Abend fand der zweite Teil der Konferenz statt. Im Sitz der Olga Tokarczuk-Stiftung kam es zur Begegnung von Olga Tokarczuk und Martin Pollack (online), die Moderation übernahm Prof. Dr. Urszula Glensk von der Universität Wrocław. Während des vor etwa fünfzig eingeladenen Gästen und per YouTube live übertragenen Gesprächs wurden u.a. folgende Themen besprochen: der Schriftsteller als Mahner; Rezeption der Werke von Pollack und Tokarczuk in Polen und Österreich; die Bedeutung von Fiction-

und Non-Fiction-Literatur heute; Erinnerungskultur *versus* Geschichtspolitik; das historische Gedächtnis; Kulturpolitik und engagiertes Schreiben. Mit dem Treffen der beiden namhaften Autoren eröffnete die Stiftung ihre Aktivität in ihrem neuen Sitz, der ihr die Stadt Wrocław zugewiesen hat.

Die Tagung leistete einen wesentlichen Beitrag zur Vertiefung der polnisch-österreichischen Beziehungen im Bereich der Literatur, Kultur und Geschichte. Die Konferenzbeiträge sollen in einem für 2022 geplanten und dem Werk von Martin Pollack gewidmeten Sammelwerk veröffentlicht werden.

Justyna Radłowska
(Universität Wrocław, Wrocław)
ORCID: 0000-0002-5376-8107

Justyna Radłowska, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej, pl. Nankiera 15b, 50-001 Wrocław, Polen, E-Mail: justyna.radłowska@uwr.edu.pl.

Received: 30.09.2021, accepted: 29.03.2022

Die internationale wissenschaftliche Konferenz „Translaton 2“, Online, 23.–24. September 2021 im Rückblick

<https://doi.org/10.19195/0435-5865.147.15>

Vom 23.–24. September fand die Konferenz „Translaton 2“ statt, die gemeinsam vom Lehrstuhl für Translatorik und Glottodidaktik der Universität Wrocław und dem Lehrstuhl für Translatorik der Universität Warschau, unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Anna Małgorzewicz (Universität Wrocław) und Prof. Monika Płużyczka (Universität Warschau) ausgerichtet wurde. Aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie wurde die Konferenz in diesem Jahr als Online-Veranstaltung durchgeführt. Die Veranstaltungsreihe wurde 2018 von den genannten wissenschaftlichen Einrichtungen initiiert und fand in Wrocław statt. Die bereits damals eingeleitete Debatte zu vielfältigen Facetten der Translationswissenschaft besitzt fortwährend eine hohe Relevanz im Hinblick auf die Weiterentwicklung dieses Forschungsbereiches. Translationswissenschaftler aus Polen, Deutschland, Italien, Russland, Spanien, Frankreich, Estland und sogar Nepal trafen zusammen, um einem interessierten Fachpublikum eine Möglichkeit darzubieten, sich über theoretische und praktische Aspekte der Translation und Translationsdidaktik auszutauschen. Die Konferenzsprachen waren Polnisch, Deutsch, Englisch und Russisch.

Das Ziel der Konferenz bestand darin, dass ein Forum entstand, wo Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern zu translationswissenschaftlicher Forschung und Translationspraxis diskutieren konnten. All dies ermöglichte es, den translationswissenschaftlichen Diskurs zu prägen und zu erweitern, und somit nicht nur die begriffliche Unübersichtlichkeit der Translationswissenschaft selbst zu eruieren, sondern auch ihre konzeptionellen Grundlagen zu bestimmen. Die Einladung stieß auf großes Interesse, und somit nahmen an der Tagung rund vierzig Personen mit Vorträgen teil, die ihre Forschungsergebnisse vor einem breiten Publikum präsentierten. Dank der einwandfreien